

Fortbildung „Leistungsbewertung“ des DAV NRW

Bericht einer Teilnehmerin von Britta Laumen

Städtisches Gymnasium Herzogenrath
Britta.Laumen@gymnasium.herzogenrath.de

Am 12. September 2020 fand eine digitale Fortbildung zum Thema „Leistungsbewertung“, organisiert vom DAV NRW, statt. Nun könnte man fragen, warum man an einem Samstagvormittag an einer digitalen Fortbildung teilnimmt, anstelle draußen das schöne Wetter zu genießen. Tatsächlich handelt es sich meiner Meinung nach um ein besonders wichtiges Thema unserer unterrichtlichen Praxis, zu dem unbedingt mehr Austausch und auch ein Umdenken stattfinden muss, wenn wir vermeiden wollen, dass es für Schüler*innen immer unattraktiver wird, Latein zu wählen, weil sie das Fach zunehmend für schwer halten und schlechte Noten fürchten.

So trafen sich um 10 Uhr morgens ca. 80 Lateinlehrer*innen und es erwartete uns eine interessante und sehr gut organisierte Veranstaltung. Indem wir gleich zu Beginn mit je fünf Kolleg*innen für ein Kennenlernen und einen ersten kurzen Erfahrungsaustausch in zufällig zusammengestellte *breakout sessions* geschickt wurden, wurde das Gefühl der Distanz schnell überwunden.

Anschließend stellte Thomas DOEPNER in einem Vortrag das Duisburger Modell vor. Zwar war dieses manchen Teilnehmer*innen bereits aus dem AU-Aufsatz aus dem Jahr 2017 bekannt, dennoch war der Vortrag informativ und aufschlussreich und regte dazu an, sich auch im Nachgang der Fortbildung weiter über Aspekte wie „Fehlerbremse“, „Erst- und Folgefehler“ oder eine „Würdigung besonders gelungener Lösungen“ Gedanken zu machen. Vor allem die Aussage, dass nicht jeder einzelne Fehler, sondern vielmehr das Textverständnis der Schüler*innen das Leitkriterium der Fehlerkorrektur darstellen soll, führte im weiteren Verlauf der Veranstaltung noch zu interessanten weiterführenden Diskussionen.

In der nächsten Phase folgte eine Anwendung der Theorie: Vor Beginn der Fortbildung hatten alle Teilnehmer eine Klassenarbeit mit Erwartungshorizont, der entsprechend dem *Duisburger Modell* konzipiert war, sowie eine

Schüler*innenübersetzung erhalten, die wir nun innerhalb von zwanzig Minuten in Einzelarbeit korrigieren sollten. Daran schlossen sich – erneut über *breakout sessions* – ein Abgleich der Korrekturen mit einer*inem zufällig zugewiesenen Partner*in sowie anschließend ein Austausch im Plenum an. Diesen Austausch über die Korrekturen und Fehlergewichtung, der im schulischen Alltag eher selten stattfindet, habe ich als gewinnbringend empfunden, weil er dazu beiträgt, die eigenen Bewertungskriterien zu reflektieren und eventuell zu hinterfragen.

Nach einer kurzen Pause hielt Dr. Matthias KORN einen Vortrag über den Ist-Stand und Perspektiven der Leistungsbewertung und referierte dabei auch das Österreichische Modell und das Schweizer International Baccalaureate. Zwar würdigte er das Duisburger Modell, weil es den Fokus stärker auf das Textverständnis der Schüler*innen richte. Ich persönlich fand seine Aussage, hierbei handle es sich letztlich um ein „verkleidetes Fehlerzählverfahren“, besonders interessant. Seiner Vision zufolge dürfe das Fehlerzählen bei der Korrektur von Klassenarbeiten nicht einen derart großen Raum einnehmen. Stattdessen sollten die Bereiche der De- und Rekodierung sowie Interpretation gleichwertig in die Notengebung einfließen, damit auch schwächere Schüler*innen eine Chance bekommen, deren Detailübersetzung zwar fehlerhaft sei, die aber trotzdem in der Lage seien, den Textsinn zu erfassen.

An den Vortrag KORNs schloss sich eine weitere Austauschphase in Gruppen an, in denen rege über eine mögliche Weiterentwicklung des Duisburger Modells diskutiert wurde.

Insgesamt habe ich die inhaltliche Gestaltung der Fortbildung als sehr informativ und für mich inspirierend und gewinnbringend empfunden. Die methodische Gestaltung war durch einen mehrfachen Sozialformwechsel abwechslungsreich und der (technische) Ablauf verlief reibungslos. Besonders für den Erfolg dieser Veranstaltung spricht ganz sicher die Tatsache, dass sich an ihrem Ende einige Teilnehmer*innen zusammenschlossen, um gemeinsam an einer Weiterentwicklung des *Duisburger Modells* zu arbeiten.

Fortbildung „Leistungsbewertung“ des DAV NRW

– Bericht einer anderen Teilnehmerin von Annika Wanders

Städtisches Görres-Gymnasium Düsseldorf
annika.wanders@schule.duesseldorf.de

Dass ein Thema so viele Kolleg*innen am Samstagvormittag vor die Bildschirme lockt, zeigt mehr als eindeutig seine Relevanz und Dringlichkeit. Übersetzung ist eben ein Aushandlungsprozess. Das ist immer wieder fesselnd, anregend, inspirierend und hat vermutlich auch jede*n von uns zu den Alten Sprachen hingezogen. Umso schwieriger ist es natürlich, sich plötzlich bei der Bewertung einer Klassenarbeit oder Klausur zu Richter*innen über diesen Prozess machen zu müssen. Die Perspektive, die der neue Kernlehrplan NRW für die Bewertung von schriftlichen Arbeiten im Lateinunterricht eröffnet hat, erscheint mir als großer Gewinn für die unterrichtliche Praxis. Natürlich resultiert daraus bei uns Lehrer*innen aber sofort das Bedürfnis nach möglichen Bewertungsmodellen: Wie sollen wir mit der neuen Freiheit umgehen und dabei Übersetzungsleistungen objektiv und vergleichbar bewerten? Umso mehr habe ich mich auf die Fortbildung gefreut.

Das von Dr. Thomas DOEPNER und Dr. Stephanie KURCZYK vorgestellte *Duisburger Modell* war mir bereits bekannt, tatsächlich ausprobiert hatte ich es aber noch nicht. Die Erprobung am konkreten Praxisbeispiel und vor allem auch der anschließende Austausch in der kleinen Runde boten einen hilfreichen Einstieg, die einzelnen Schritte sowie Schwächen und Stärken des Modells zu beleuchten. Hier zeigte sich schnell, dass der Umgang mit dem Modell selbstverständlich auch wieder ganz individuell unterschiedlich sein kann. In meiner Break-Out-Session wurde zudem deutlich, dass es auch Bereiche gibt, die das Modell nicht prioritär berührt – zum Beispiel den strukturierten Umgang mit der Zielsprache Deutsch. Für mich war es besonders aufschlussreich, dass die Mitglieder des Duisburger Arbeitskreises die Genese ihres Modells erklärten und dies nun vor dem Hintergrund des neuen Kernlehrplans so offen zur Diskussion stellten.

Der Vortrag von Dr. Matthias KORN bot weitere Alternativen für die Bewertung schriftlicher Leistungen. Das empfand ich vor allem insofern als bereichernd, als deutlich wurde,

dass Lateinlehrer*innen nicht nur in NRW versuchen, Korrektur neu und anders zu denken. Sofort warfen allerdings die vorgestellten Alternativen bei mir die Frage nach der Praktikabilität im Alltag auf. Auch die hier geäußerte Kritik am *Duisburger Modell* und das Abwägen der Vorgehensweisen der verschiedenen Modelle zeigten eindrucklich, dass es einerseits zwar bereits bessere Möglichkeiten gibt als das traditionelle Fehlerzählen, andererseits aber vor allem noch Entwicklungsbedarf besteht.

Immer wieder stand auch die Attraktivität des Faches im Fokus: Schreckt Latein durch schlechte Noten Schüler*innen ab und wie kann ein alternatives Bewertungsmodell dabei Abhilfe schaffen? Mir ist klar, dass die Schüler*innenzahl ein bestimmender Faktor für uns ist. Für mich ist aber in der Fortbildung auch nochmal deutlich geworden, dass die Öffnung des Faches weg vom Fehlerzählen hin zum offenen Diskurs um semantische Äquivalenz uns nicht deswegen ein Anliegen sein sollte, sondern wegen der Sache selbst: Weil eben Übersetzen ein Aushandlungsprozess ist, weil Abbildung oberflächlicher Sprachstrukturen nicht zwangsläufig mit besserem Textverständnis einhergeht, weil der Textsinn im Vordergrund stehen muss. So hat die Veranstaltung mich auch dazu angeregt, meine eigene Korrektur noch stärker zu hinterfragen.

Als am Ende der Fortbildung für viele Teilnehmer*innen der Diskussionsbedarf immer noch hoch war, zeigte dies, dass viele Fragen offenblieben. Eine abschließende, einheitliche Klärung wird es wohl nicht geben können. Man spürte, dass vielen Teilnehmer*innen und den Veranstalter*innen der Austausch von Ideen ein echtes Anliegen war. Die Organisation, Moderation und vor allem der Abwechslungsreichtum in den Formaten während der Videokonferenz trugen zur Anregung der Diskussion enorm bei.

Ein einfaches Rezept für die Notengebung gibt es nicht, aber es ist klar geworden, dass der offene, transparente Austausch ein fruchtbarer Weg zur Entwicklung neuer Perspektiven in diesem Bereich ist – und dass er unbedingt nötig ist. Ich habe mich daher sehr gefreut, dass durch die Teilnahme Kontakte entstanden sind, die das Thema gemeinsam weiterdenken lassen. Deswegen würde ich mich jederzeit über Folgeveranstaltungen freuen und bin gespannt, ob die ersten Ideen, die hier entstehen, zu neuen Modellen weiterentwickelt werden.